

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 6: Bruder Klaus, unser Vorbild

Artikel: Bruder Klaus und die christliche Aszese
Autor: Gutzwiller, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruder Klaus hat die Aemter und Würden nicht gesucht. Er wusste, dass solche, die sich da unberufen hineindrängen, mehr Misserfolge als Erfolge ernten. Welt-, Kirchen- und Ordensgeschichte liefern hiefür traurige Belege. Ihn drückte die Bürde, die ihm auferlegt wurde, die Sorge und Verantwortung für die ihm Anvertrauten. Die Würde lockte ihn nicht. Darum gehörte er auch nicht zu jenen, die es mit keinen Pflichten so ernst nahmen wie mit den Präsentationspflichten und infolgedessen meinen, die Allgemeinheit würde darunter leiden, wenn sie bei einem feierlichen Anlass, einem Festessen usw. fehlten. Er liebte es, im stillen zu wirken und dachte nicht daran, bei jeder Gelegenheit zu betonen: „Das habe ich angelegt“, um damit möglichst vielen Errungenschaften seine Fabrikmarke aufzukleben. Er freute sich über das Wirken und die Erfolge anderer und beanspruchte kein geistiges Monopol, um dadurch lästige Konkurrenz auszuschalten. Wohl besass er die Unterscheidung der Geister in einem ausserordentlichen Grade; allein er wusste, dass die Selbstaufopferung viel wichtiger sei. Es ist hier ähnlich wie in der Arzneikunde, wo mit Diagnosen und Prognosen, mögen sie noch so verblüffend sein, den Kranken noch nicht geholfen ist, sondern erst durch die Anteilnahme des Arztes, sei es durch die Gewandtheit und Sicherheit im Operieren oder durch die Genauigkeit und Ueberlegung bei der Dosierung der Medikamente oder durch pas-

sende Vorschrift der Diät, vor allem aber durch psychologisches Verständnis und stete Hilfsbereitschaft. Das Leiden Christi war Bruder Klausens Lieblingsbetrachtung. Das musste ihm die Ueberzeugung aufdrängen: Wenn die erfolgreichste Tat der Weltgeschichte, die Erlösung am Kreuze, eine Opfertat war, muss doch jenen Unternehmungen früher oder später der schönste Erfolg beschieden sein, bei denen einer alles, was er ist und hat, für die andern hingibt und opfert. Glücklich und erfolgreich sind alle Erzieher, die von diesem Geiste Bruder Klausens erfüllt sind. Ein solcher Geist erweckt Achtung und Vertrauen und verleiht die wahre Autorität, die erhalten bleibt, ohne dass man beständig auf sie pocht. Dazu braucht es keinen gekünstelten Nimbus, keine Pose der Erhabenheit und Würde und auch kein Schreckensregiment. Es braucht nur opferfreudige Hingabe an die erhabene Aufgabe.

Bruder Klaus hat kein Handbuch der Erziehungswissenschaft verfasst, ist aber durch sein Tugendleben ein Erzieher der Erzieher geworden. Nachahmung ist immer die beste Verehrung. Ahmen wir ihn nach in seinem Pflichtgefühl, in seiner Selbstzucht, Gerechtigkeit und Opferbereitschaft, und in dem Grade, als wir ihn in den Methoden nachahmen, werden wir ihn auch nachahmen können in den Erfolgen.

Sarnen.

P. Hugo Müller.

Bruder Klaus und die christliche Aszese

Aszese ist nicht Selbstzweck. Der Heilige und der Fakir vertreten zwei grundverschiedene Welten. Aszese ist streng genommen nicht einmal Mittel und Weg. Denn der Mensch kann sich nicht selbst heiligen. Er kann sich nur durch Gott heiligen lassen. Christus ist der Weg, und zwar der einzige Weg. Aszese hat somit lediglich die Bedeutung, dass sie die Hindernisse, die dem Wir-

ken Christi entgegenstehen, aus dem Weg räumt. Wenn man aber bedenkt, wie zahlreich und gross diese Hindernisse sind, durch Einwirkung einer unchristlichen Umgebung, christusfeindlicher Lektüre und christusferner Ideen, durch das Versagen und Rebellieren der eigenen gefallenen Natur, des niederen Ich, durch falsche, ungeordnete Anhänglichkeiten an Menschen, Orte, Dinge, Beschäf-

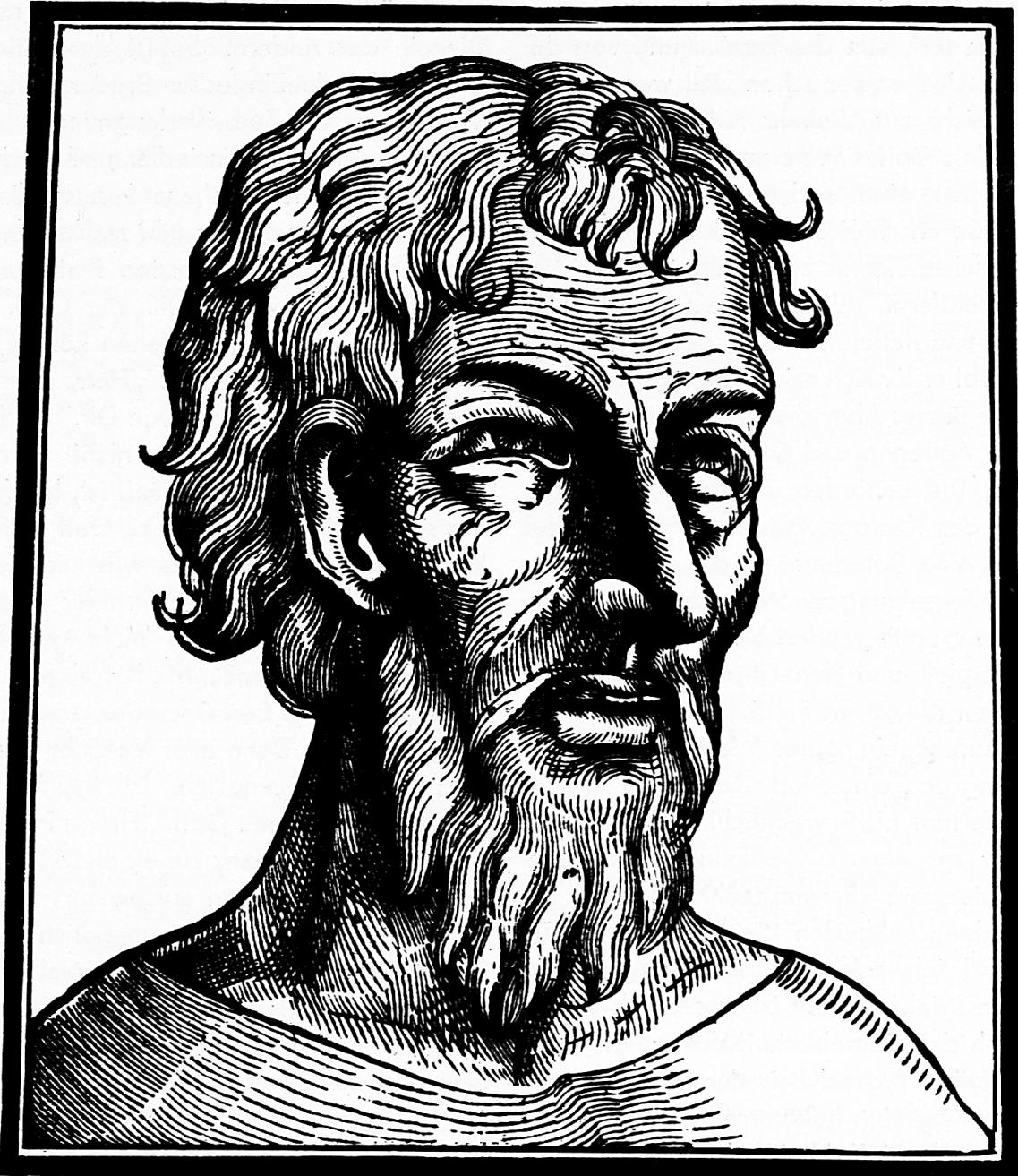
tigungen, Vergnügungen usw., ist ohne weiteres ersichtlich, wie wichtig und ernst die Forderung des Aszese für jeden ist, der wirklich Christ sein will. Darum ist die Forderung der Aszese im Christentum von jeher erhöhen worden. Christus selber hat erklärt: „Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst.“ Alle Heiligen stimmen in dieser Forderung restlos überein. Die „Nachfolge Christi“ sagt geradezu: „Soweit wirst du Fortschritte machen, als du dir selbst Gewalt antust.“ Und der hl. Ignatius schreibt in seinem Exerzitienbüchlein: „Ein jeder soll bedenken, dass er in allen geistlichen Dingen nur in dem Masse Fortschritte machen wird, als er aus seiner Eigenliebe, seinem Eigenwillen, seiner Eigensucht herausgeht.“ Mit diesen Forderungen ist nicht eine Werkheiligkeit gemeint, die auf das eigene Tun und die Quantität eigener Leistungen pocht. Sondern es ist nur das radikale Wegreissen aller Hindernisse gemeint, damit die Gnade zur vollen Auswirkung kommt.

Ist somit die Stellung der Aszese und die Forderung ernster Aszese allen Jahrhunder-ten, allen Richtungen und Schulen gemeinsam, so sind anderseits die Formen, welche die aszetische Betätigung angenommen hat, ausserordentlich verschieden. Man denke nur etwa an die Formen aszetischen Lebens in den verschiedenen grösseren Orden. Es beginnt mit dem Einsiedlertum. Zehntausende verlassen die Heimat und die zivili-sierte Welt, um in Höhlen und Einöden, in Busse und Gebet Gott zu dienen. Der Kopte Pakhome gruppirt die Einsiedler zu aszetischen Gemeinschaften und schafft so das Coenobitentum. Basilius, der sich an den griechischen Hochschulen Bildung und Kul-tur geholt hat, bringt in die Aszese der Coe-nobiten, die sich bisher nur in Handarbeit ausgewirkt hat, die geistige Tätigkeit, das Studium. Benedikt baut diese Gemeinschaf-ten aus zu einer eigenen, aus aszetischen Grundsätzen geformten und von der Um-gabe abgeschlossenen Welt des „Clau-

strum“. Franz von Assisi schickt seine Brüder in völliger Armut und Erniedrigung als leben-dige Boten christlicher Aszese unter die Menschen. Dominikus sammelt seine Söhne in Klöstern, wo sie in Studium und Aszese von Gott erfüllt werden sollen, damit sie dann von diesen Zentren aus als Prediger durch die Lande ziehen können, aber immer wieder in die festen Geistesburgen des Claustrum sich zurückziehen. Bruno schafft eine neue Form eigenartiger Verbindung von Einsiedlerleben und Gemeinschaft, indem jeder Karthäuser sein eigenes kleines Häuslein hat, wo er in abgründigem Schweigen seinen Geist in Gott versenkt, wo aber alle sich zu gemeinschaftlichem Gottesdienst ver-einigen können. Ignatius verzichtet auf all diese äusseren Formen, damit die Seinen mitten unter den Menschen wirken können, verlangt aber restlose innere Freiheit und Ent-sagung, damit sie zwar in der Welt, aber nicht von der Welt seien. Haben so schon die Orden dem aszetischen Leben verschieden-artige Formen und Prägungen gegeben, so werden die aszetischen Uebungen und Be-tätigungen erst recht mannigfach durch die individuellen Verschiedenheiten aller Men-schen. Es gibt eigentlich so viele verschie-dene aszetische Formen, als es ernstlich rin-gende Christen gibt.

In dieser Mannigfaltigkeit aszetischen Le-bens nimmt Bruder Klaus eine eigene Stel-lung ein.

Bruder Klaus ist E i n s i e d l e r. Er ver-lässt nicht nur innerlich, sondern auch äusser-lich alles: seine Familie, die gewohnte Le-bensweise, die Bequemlichkeit häuslichen Lebens, ja sogar die tägliche Nahrung. So gibt er das eindringliche Beispiel der Ent-sagung, des Verzichtes. Wer drunten im Ranft einmal einen Blick in seine Zelle ge-worfen hat, muss zugeben, dass man mit we-niger nicht mehr auskommen kann. Denn da sind wirklich nur vier enge Wände als dürf-tiger Schutz und ein hartes Brett zur Ruhe. Und doch ist dieser Einsiedler glücklicher



Bruder Klaus. (Holzschnitt aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.)

und freudvoller als all seine Zeitgenossen, die sich um den Reichtum der Burgunderbeute zanken und sich das Leben möglichst leicht, schön und bequem machen wollen. Christliche Aszese trägt herbe Züge, sieht nach aussen hart und düster aus, ist aber in Wirklichkeit nur die harte Schale, die den süßen Kern echter Freude birgt. Durch irdische Wunschlosigkeit und äussere Bedürfnislosigkeit schafft sie Raum für die Freude, die die Welt nicht geben kann. Unserer heutigen Generation, deren Bedürfnisse

durch schreiende Reklame ständig gesteigert werden, deren Lebensstandard gerade in der Schweiz viel zu hoch ist und die heute unter den Auswirkungen der Krise jammert und klagt, ist dieses Beispiel freiwilligen Verzichtes, freudiger Einfachheit, weitestgehender Bedürfnislosigkeit ein Wegweiser zu der neuen Gestaltung des Lebens aus christlichem Entzugsgeist.

Bruder Klaus steht trotz seines Einsiedlerlebens mitten in der Welt. Darin liegt ein Zug, der seinem Einsiedlertum ein ganz

eigenes Gepräge verleiht. Bruder Klaus wollte ja fort, von der Familie und von der Heimat. Und er war schon weit weg, als ihn ein Gesicht zur Umkehr nötigte und ihm sagte, dass Gottes Wille und Gottes Plan seinem Leben eine andere Aufgabe gestellt hätten. So errichtet er seine Klause unten an der Melchaa, keine zehn Minuten von den Seinen entfernt, mitten in seinem Obwaldnerland und mitten in der Eidgenossenschaft. Wohl lebt er für sich sein Leben des Gebetes und der Busse. Aber die Seinen bringen ihm all ihre Anliegen und Sorgen des Familienlebens. Die Behörden unterbreiten ihm die Fragen des Kantons. Pfarrer Amgrund bittet ihn um eine Botschaft an die Eidgenossen auf der Tagsatzung zu Stans. Und die Diplomaten der umliegenden Länder bringen das Intrigenspiel und den Lärm der Politik bis zur stillen Klause im Ranft. Und für alle hat der Klausner ein gutes Wort, eine ernste Mahnung und einen Rat Gottes. So ist sein Einsiedlertum nicht weltflüchtiger Egoismus, der nur ans eigene Seelenheil denkt, sondern Entzag, die erst recht frei macht für den wahren religiösen Dienst an den Brüdern und Schwestern. Christliche Aszese ist nicht unsozial, sondern ist wesentlich Liebe, die auch der Gemeinschaft dienen will. Unsere heutige Jugend hat durch den Sport wieder etwas Sinn bekommen für Abhärtung und gesunde Einfachheit. Aber sie hat darin meist nur das eigene Wohl vor Augen, die eigene Kraft und Gesundheit, oder durch Rekordsucht und Renommiererei auch noch die eigene Ehre, das eigene Geltungsbedürfnis. Christliche Aszese will dagegen alles Selbstische verdrängen, will wirklich Selbstverleugnung und dadurch ein Freimachen

aller Kräfte zu Gunsten der Andern und im Dienste der Andern. So ist der mitten im Land stehende Einsiedler Bruder Klaus ein Vorbild sozialer Selbstverleugnung.

Bruder Klaus ist Einsiedler und doch mitten im Land, lediglich und ausschliesslich **Gottes wegen**. Er gibt radikal und bedingungslos Gott den ersten Platz und in allem den Vorzug. Er will nur Gott. Was zwischen Gott und ihm stehen könnte, wird rücksichtslos weggeräumt. „Herr, nimm mir alles, was mich scheidet von Dir.“ Radikaler kann der Sinn der Aszese nicht formuliert werden. Alles, was nicht Gott ist, hat für ihn nur soweit Sinn, als es ihn zu Gott hinführen kann. „Herr, gib mir alles, was mich fördert zu Dir.“ Klarer kann die Struktur eines auf Gott gerichteten Lebens nicht gezeichnet werden. Diese Theozentrik hat aber für den Menschen nichts Bedrückendes, sondern nur Beglückendes. Denn aller Verzicht, bis zum Verzicht aufs eigene Ich, ist Raumschaffen für den unendlichen Gott. „Herr, nimm mich mir und gib mich ganz zur eigen Dir.“ Christliche Aszese sieht von aussen nur darum so hart aus, weil man den unendlich reichen Ersatz für das Geopferte nicht sieht: Gott, die Quelle aller Freude und allen Glückes.

So weist Bruder Klaus auf den eigentlichen Sinn und die Freude christlicher Aszese hin, auf Gott, ohne den alles farblos, schal, düster und leer ist. Auf Gott, durch den alles farbig, süß, hell und überfliessend wird. In einer Zeit militanter Gottlosigkeit und sehnsüchtigen Gottsuchens ist die Gestalt des Seligen im Ranft mit ihrem ernsten Hinweis auf Gott als Mittelpunkt des Lebens eine hochmoderne Predigt.

Zürich.

Richard Gutzwiller.

Der Mystiker

Bruder Klaus als Mystiker gehört notwendig in eine Reihe von Aufsätzen, die sich damit befasst, die Persönlichkeit und die Bedeutung des Seligen unserer Zeit nahe zu bringen. Nicht deswegen, weil heute so

viele das Wort mystisch brauchen, ohne zu wissen, was sie eigentlich damit sagen wollen, sondern weil echte mystische Begabung für Bruder Klaus eine Führerin war zu seiner Tugend und Heiligkeit und damit auch